

Seine Jazz-Big-Band nennt er «Vienna Art Orchestra» (Wiener Kunstorchester). Von den Lesern des englischen Jazzfachblattes «Jazz Forum» wurde er im vergangenen Jahr zum zweitbesten Arrangeur gewählt. In Frankreich erhielt er im Januar dieses Jahres den «Prix Jazz», in Deutschland voriges Jahr den Preis der deutschen Schallplattenkritik und in Österreich den Theodor-Körner-Preis. Der so international Geehrte ist Schweizer: Mathias Rüegg, 1952 in Zürich geboren und in Schiers GR aufgewachsen.

Karriere hat der ehemalige Bündner Seminarist in Österreich gemacht. Kurz nach Abschluss der Mittelschule verliess er die Schweiz, um in Graz Musik zu studieren. Doch der konventionelle Betrieb an der Musikakademie war für Mathias Rüegg, der schon als 18jähriger Stücke für das Schülerorchester des Gymnasiums Schiers geschrieben hatte, nicht das Ziel seiner Träume. Er wollte seine Musik machen: freie jazzige Big-Band-Musik.

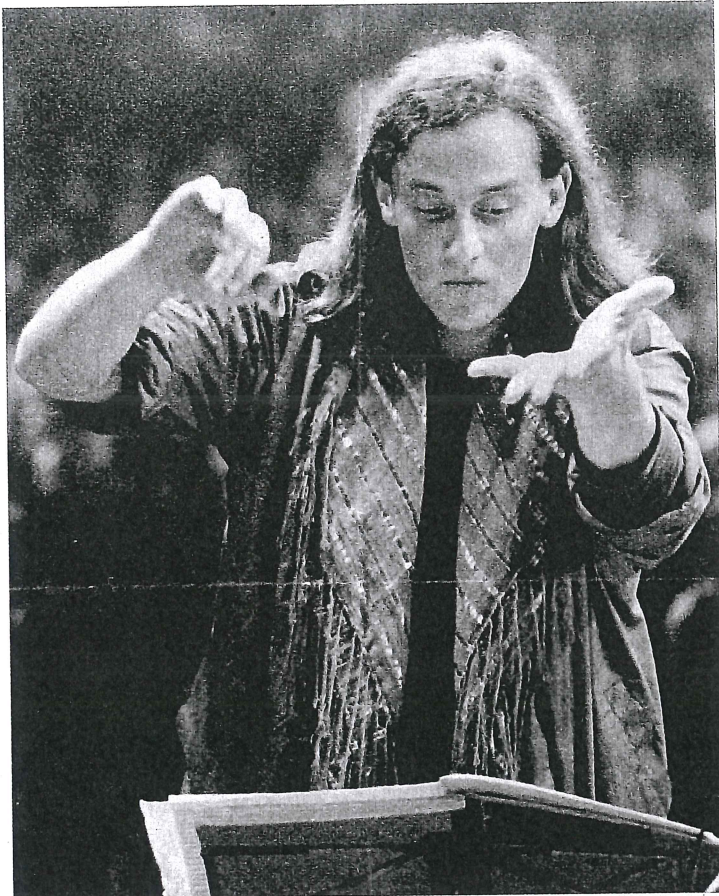
Die österreichische Musikmetropole Wien schien ihm dafür geeigneter. Hier gründete er, im Jahre 1977, das «Vienna Art Orchestra». «Es war ein einmaliger Glücksfall», sagt Rüegg heute. «Ich habe in Wien eine Situation angetroffen, die es alle 30 Jahre einmal gibt. Die Musiker für den Grundstock meines Orchesters, zehn Jazzer, zwischen zwanzig und vierzig Jahre alt, habe ich an einem Abend getroffen. Sie alle waren begeistert von meiner Idee einer Big Band und haben spontan zugesagt.»

So schnell die Musiker gefunden waren, so schnell galt das Kunstorchester in Jazzkreisen als ganz heisser Tip. Die Presse erteilte fast ausschliesslich die besten Zensuren: «Musik, wie man sie von einem österreichischen Ensemble schon lange nicht mehr gehört hat», schrieb die «Tiroler Tageszeitung», und die renommierte «Frankfurter Allgemeine Zeitung» bezeichnete die eigenwillige Big Band als einen «grandiosen Neuankömmling».

Trotz solcher Kritiken und

# Mathias Rüegg: Jazz im Exil

Der Schweizer Mathias Rüegg gehört zu den begabtesten und eigenwilligsten Jazzmusikern Europas. Doch in der Schweiz kennt man ihn und sein Orchester kaum.



Mathias Rüegg: in der Schweiz geboren, im Ausland bekannt.

Auftritten an den bedeutendsten Jazzfestivals: ausserhalb interessierter Kreise kennt noch kaum jemand das Wiener Orchester, das einem Schweizer «gehört».

«Als Jazzmusiker kann man das Milieu des Jazz wohl kaum verlassen. Ich kenne nur zwei Jazzmusiker, die wirklich populär geworden sind: Louis Armstrong und Ella Fitzgerald», meint Mathias Rüegg. Aber enttäuscht ist er deswegen nicht. «Wir verkaufen von unsern Doppellangspielplatten immerhin gut 5000 Stück. Das ist für ein Jazzorchester sehr viel.»

Leben können die 14 Vienna-Musiker von ihrem Orchester kaum. Zwar wird die

Gruppe vom österreichischen Kultusministerium unterstützt, aber fast alle Musiker arbeiten noch an andern Projekten mit. So tourte etwa Pianist Uli Scherer im vergangenen Jahr mit dem Wiener Liedermacher Ludwig Hirsch durch Europa, und andere Vienna-Musiker arbeiten als Theater- oder Studiomusiker.

Rüegg selbst, der vom Orchester und den Tantiemen seiner Stücke zwar «leben kann», geht in diesem Jahr mit dem klassischen «Schönberg-Chor» auf Tournee. «Das mache ich nicht, um Geld zu verdienen, sondern weil mich ein solches Projekt schon lange reizt.»

Kann sich der Schweizer Musikemigrant vorstellen, wieder in die Schweiz zurückzukehren? «In 15 Jahren vielleicht, gegenwärtig aber wohl kaum.» Was ihn interessieren würde: einmal die Musik für einen Schweizer Film zu schreiben. «Aber in der Schweiz, da kennt man mich ausserhalb eines kleinen Jazzkreises gar nicht.»

Noch nicht. Das Schweizer Radio widmet gegenwärtig eine dreiteilige Sendefolge dem «Vienna Art Orchestra». Zwei Teile wurden bereits ausgestrahlt, die dritte Folge steht Samstag, 19. Februar, um 22.00 Uhr, auf dem Programm von DRS 2. Vielleicht ist man dann auch ausserhalb der Jazzinsiderszene auf den eigenwilligen Wien-Schweizer aufmerksam geworden.

Urs Tremp



Beste Kritiken: das «Vienna Art Orchestra».